

sur les fresques de l'église inférieure de Saint-Clément de Rome (S. 1—34), will den Nachweis führen, daß die Fresken in der Unterkirche von S. Clemente (Alexis-Legende, Clemens-Zyklus), die aus dem Ende des 11. Jh. stammen, von der Malerei Montecassinos beeinflußt sind. Sie stützt sich dafür erstens auf ähnliche, aber wenig besagende Motive im Vat. lat. 1202 (aus Montecassino) und im Codex Casinensis 132; zweitens auf ein Rankenornament, das ähnlich im Dom zu Salerno vorkommt und das sie aus Montecassino ableiten möchte — in Anknüpfung an eine Hypothese (!) E. Kitzingers, derzufolge ein ganz anderes (byzantinisierendes) Detail auf dem Salernitaner Mosaik über Montecassino vermittelt sein soll; und drittens auf die drei kreuzförmigen Inschriften auf den Fresken, zu denen sie zwei Parallelen in Montecassino findet (Cod. Cas. 73 und 175). Da sich jedoch die Fresken von S. Clemente stilistisch erheblich von der gleichzeitigen Buchmalerei in Montecassino oder auch von den Fresken in St. Angelo in Formis unterscheiden, will Touberts Argumentation nicht recht überzeugen. Sie behauptet ferner, daß die persönlichen Beziehungen des Bauherrn Rainer von S. Clemente (des späteren Papstes Paschalis II.) zu Montecassino „gut belegt“ seien; in Wirklichkeit gibt es keine einzige Quelle dafür. — Francis Newton, *The Desiderian Scriptorium at Monte Cassino. The Chronicle and Some Surviving Manuscripts* (S. 35—54), bespricht die Liste der Bücher, die in Montecassino unter Desiderius geschrieben worden sind und von denen nicht wenige noch erhalten sind (Chronik von Montecassino III 63). Er erwägt, daß darunter auch Codices in karolingischer Minuskel und griechische Hss. gewesen sein können. — Henry M. Willard, *The Staurotheca of Romanus at Monte Cassino* (S. 55—64), identifiziert die im Titel genannte Staurothek mit der Kreuzesreliquie, die Leo, der Bruder Abt Aligerns, der Klosterchronik (II 11) zufolge gegen Ende des 10. Jh. nach Montecassino gebracht hat.

Hartmut Hoffmann

J. N. Hillgarth, *The Spanish Kingdoms 1250—1516*, Bd. 1: 1250—1410. *Prearious Balance*, Oxford 1976, Clarendon Press, XX u. 455 S. — Ausgehend von der Überlegung, daß Spanien vor 1516 weder als geographischer noch als politischer Begriff existiert habe, orientiert H. seine auf zwei Bände angelegte Geschichte der iberischen Halbinsel im Spätmittelalter an den dortigen Königreichen, wobei der bisher allein vorliegende erste Band den Zeitraum von 1250 bis 1410 umfaßt, also die Epoche von der um die Mitte des 13. Jh. erreichten fast gänzlichen Beschränkung der Mauren auf das Reich von Granada bis zum kinderlosen Tod König Martins I. von Aragón (1410), der das dynastische Gefüge der Halbinsel entscheidend veränderte. Weitaus den längsten Abschnitt des Buches bildet der erste Teil: „The Iberian Peninsula 1200—1350“ (S. 3—230), der ein eindrucksvolles Panorama der wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen und kulturellen Zustände vor allem in Kastilien-León und Katalonien-Aragón entwirft, wogegen Navarra, Portugal und Granada schon hier deutlich zurücktreten, um später dann nur noch gelegentlich zum Vergleich miteinbezogen zu werden. Diese Schwerpunktsetzung zeigt sich auch im „Castile and Catalonia-Aragon 1225—1330“ überschriebenen zweiten Teil (S. 231—333), in dem das Hauptaugenmerk des Vf. bei der Behandlung von Aragón auf dessen Expansion gerichtet ist, während er bei Kastilien die Auseinandersetzungen zwischen Königtum und Adel in den Mittelpunkt stellt. Der Schlußteil: „The Struggle for Hegemony 1325—1410“ (S. 335—408) ist neben der Skizzierung der weitausgreifenden politischen Konzeptionen Peters III. bzw. IV. von Katalonien-Aragón (1336—1387) und Peters I. von Kastilien (1350—1369) sowie der inneren Entwicklung in beiden Ländern vor allem den Kämpfen um die Hegemonie auf der Halbinsel gewidmet, wo Portugal zwar